

## Alternatives Basteln – eingebunden in neue Lebensabläufe

**B**asteln gehört traditionell zum Kindergarten, war auch Teil der erzieherischen Arbeit in den Bewahranstalten. Kinder basteln noch im Hort und, um der Anerkennung der pädagogischen Arbeit willen, schon in der Krippe. Das Basteln im Kindergarten ist, alltäglicher Praxis zum Trotz, seit geraumer Zeit verpönt, weil es nicht traditionell sein soll, sondern altmodisch. So gibt es nicht nur pro und contra innerhalb der Kindergartenpädagogik, sondern zwischen den verschiedenen „Abteilungen“ der Kindererziehung auch. Was für die einen veraltet ist und wenig professionell aussieht, soll für die anderen gerade die Professionalität beweisen.

Wie geht das? Was ist dran am Basteln? Festzustellen vermag ich zunächst, daß diese Tätigkeit etwas ist, was eine pädagogische Absicht und ihre Verwirklichung sichtbar macht. Kinder und Erzieherinnen können auf ihr Werk blicken. Sie haben ein Ergebnis und können zufrieden sein, „etwas geschafft“ zu haben. Beide können ihre Geschicklichkeit messen und entwickeln, so daß deutlich wird: „Hier wird jemand gefördert.“ Materialkenntnisse, verschiedene Techniken, gesellschaftliche Konventionen (Muttertags- und Weihnachtsgeschenke) und Ideale wie Fleiß, Ordnung, Sauberkeit, all das läßt sich mit Bastelarbeiten vermitteln, „hier wird gelernt“. Erzieherinnen lernen in der Fachschule, daß Kinder lernen sollen, eine begonnene Arbeit fertigzustellen. Kinder sollen lernen, daß man sich gewisse Zeit mit Sinnvollem beschäftigen soll oder muß. Hier habe ich ein, denn meine Kritik des Bastelns setzt an beim Sinn dieser Tätigkeit.

### Was ist Basteln?

Basteln bezeichnet im Kindergarten üblicherweise einen Produktionsprozeß, dessen einzelne Handgriffe und Handlungsfolgen aus der handwerklichen Arbeitswelt der Erwachsenen übernommen wurden. Die dort sinnhaften Tätigkeiten und Techniken wie auch die Produkte, werden von der Arbeit auf die Beschäftigung übertragen. Sie werden auf Kindermaß verkleinert und ver-

niedlicht, des Ernstcharakters beraubt, dadurch abgewertet und erst nachträglich künstlich (eben pädagogisch) als wertvoll deklariert. (Im Gegensatz dazu steht z.B. die Definition des Bastlers/ Tüftlers, der durchaus ernstzunehmende, wenngleich doch häufig etwas spinnerte Aufgaben löst.) Sie verlieren dabei ihren speziellen Sinn. Aus sinnvollen werden sinnentleerte Tätigkeiten, die erst durch Anfügung des Prädikats „Beschäftigung“ einen neuen Sinn erhalten, der mit dem Ursprung nichts mehr zu tun hat, sondern sich aus den Eigengesetzlichkeiten des Kindergartens herleitet.

Zu den scheinbar dem Kindergarten zugehörigen Prinzipien gehören noch immer „Gleichförmigkeit“ und „Loslösung von den kindlichen Lebenszusammenhängen“. An ihnen beschreibe ich, wodurch zu bemerken ist, daß die beim Basteln ausgeübten Tätigkeiten ihren Sinn verloren.

### Gleichförmigkeit

Basteln, das ist für mich die Schablone schlechthin. Entweder, weil sie als eine standardisierte Ausführungshilfe den Kindern vorgegeben wird, oder weil sie als Schablone im Kopf der Erwachsenen wirkt: alle Kinder machen die gleiche Tätigkeit, stellen das gleiche Produkt her, lernen die gleichen Handgriffe, gehen mit den gleichen Materialien um. Eine Auswahl ist höchstens bei der Farbgebung, zwischen rechts/links, vielleicht beim Zeitpunkt der Produktion möglich. Aus dem u.U. für den einzelnen wichtigen Handgriff bzw. der individuell wichtigen Technik, wird die Beschäftigung für alle. Die Massenproduktion beginnt, und so sehen die Produkte dann auch aus. Basteln sehe ich daher als nur sehr geringfügig kreativ und individualitätsfördernd an, denn „geschöpft“ werden soll, was andere erdachten. Das Angebot wird im Ganzen und in der gesamten Gruppe konsumiert, wobei begrenzt Nuancen eingearbeitet werden. Diese Art der Kreativitätsförderung setzt auf die vorhandene Fähigkeit des Kindes, sich aus einem jeweiligen Tätigkeitsangebot etwas herauszufischen, was einem noch relativ lieb ist.



*Diese Gruppe präsentiert Herkunftslieder der Kinder*

Beispiel: ein Kaffeekannenuntersetzer aus Wäscheklammern basteln. Welche und wieviele Variationsmöglichkeiten gibt es? Sind das „echte“ Alternativen oder letztlich doch nur gleichförmige Produkte, welche die Beschränktheit dieses Angebots zeigen und keinesfalls Kreativität fördern, höchstens Kreativität voraussetzen, um Individuelles zu schaffen? Erzieherische Arbeit jedoch, die vorhandene Fähigkeiten nur nutzt, ohne Weiterentwicklung anzulegen, ist keine pädagogische Arbeit. Kreatives Werken / Handarbeiten, eben kein „Basteln“, achtet nicht bloß auf den von allen zu erreichenden Ausdruck, das vorgeschriebene Produkt, sondern achtet schon darauf, welche Ausdrucksformen (durch Materialien und Techniken) für jemand ganz speziell geeignet sind, um sich auszudrücken oder neue Erfahrungen zu machen, die an den individuellen Interessen ansetzen.

#### **Loslösung**

Der Kindergarten steht schon als Institution in der permanenten Gefahr, ein Eigenleben zu führen, das mit den sonstigen Lebenszusammenhängen der Kinder nichts zu tun hat, von ihnen

gelöst funktioniert. Dann müssen drinnen Regeln geübt werden, die draußen keiner braucht; dann werden Bastelbeschäftigungen angeboten, weil es nichts anderes Sinnvolles zu tun gibt. Wenn Techniken mit und beim Basteln um ihrer selbst willen geübt werden sollen, ist der erste Schritt zur Loslösung von Sinnzusammenhängen getan. Wer oder was verleiht (!) dem Üben einen Sinn? Es ist die Erzieherin, die bestimmte Tätigkeiten trainiert hat oder bloß die Kinder beschäftigen will. Eine spätere Nützlichkeit sieht vielleicht sie noch. Doch mögen diese Zusammenhänge dem Erwachsenen klar sein, den Kindern bleiben sie verschlossen. Am isolierten Charakter einer ehemals zweckgebundenen Tätigkeit ändert kaum die Verständigung darüber, daß diese oder jene Geschicklichkeit als allgemein förderungswürdig für Kinder anerkannt wird. Im Gegenteil gehört dies zu den schon erwähnten nachträglichen und damit künstlichen Sinngebungen.

Jedesmal, wenn sich die Erzieherin überlegt: „Was kann ich denn heute den Kindern anbieten?“ und dann ans Basteln denkt, hat das Basteln (sogar jede andere Beschäftigung) den einzigen Sinn, die Kinder über den Tag zu bringen.



*Jene Kinder haben sich mit Kindern aus der Dritten Welt beschäftigt*

Für die Kinder begrenzt sich der Sinn auf die Ausführung der Tätigkeit selbst, meist erschließt sich ihnen nicht einmal dies. Für sie ist das Tun ohne Sinn, also sinn-los. Irgendeinen abstrakten Plan, irgendeine Fiktion, irgendeine Idee davon, wie der Kindergarten tag zu verbringen sei, sollen sie ausführen. Ich bezweifle daher, daß es für Kinder wichtig ist, in der beschriebenen Weise zu basteln.

#### **Alternative I**

Ganz anders verhält es sich, wenn Kinder sich aus irgendwelchen Materialien ihre Umwelt nachbauen, z. B. aus Rinde, Holz und Papier ein Segelboot basteln; wenn sie z. B. aus Plastikbechern, Metallreifen und Stöcken ein Wasserrad bauen wollen. Dann haben sie eine Idee. Sie selbst geben der Aktivität einen Sinn. Sie werden zu Bastlern und tüfteln an der Erkenntnis ihrer Umwelt. Kinder brauchen dabei vielleicht die sachkundige Unterstützung einer Erzieherin, weil es keinen Sinn macht, sich alles allein anzueignen, das Rad jeweils neu zu erfinden. Aber: Idee, Tätigkeit, Erkenntnisprozeß und Produkt bleiben höchst individuell.

Wenn Sie jetzt den Schluß ziehen, daß Basteln nur dann sinnvoll ist, wenn der Anstoß dazu von den Kindern kommt, dann habe ich erst eine Seite genügend betont.

#### **Alternative II**

Für die zweite Seite bitte ich Sie, sich folgende Situation vorzustellen: Sie finden, daß der Kindergarten immer noch eine (zu) isolierte Einrichtung ist. Vieles, was drinnen stattfindet, hat zwar die Orientierung nach draußen, aber nichts direkt mit ihm zu tun: die Kinder lernen Verkehrserziehung auf dem Spielteppich, gehen einmal im Jahr in eine Backstube, backen danach Brötchen und zu Weihnachten Plätzchen; einmal kommt der Fotograf, dessen Wunderkamera alle Kinder illustrierenhaft gleich aussehen läßt; Nachbarn beschweren sich über den Lärm im Garten; Eltern fragen ihre Kinder (aber nicht Sie), was sie tagsüber getan hätten; im Bekanntenkreis hören Sie, daß Sie es schön haben, immer mit den Kindern zu spielen; und an den Rahmenbedingungen merken Sie, daß die Kindergartenerziehung nicht allzuviel Stellenwert in unserer Gesellschaft hat. Nichts zu ändern fällt leicht, alles zu ändern ist

**Obwohl hier wie da Schere, Papier und Klebstoff verwendet werden, kann das eine zur Beschäftigung der Kinder dienen, das andere zur Entfaltung ihrer Kreativität und Mitverantwortung.**

unmöglich, fangen wir an. Wir denken uns nun einen Tag der Offenen Tür, aber bitte keinen, der Sie zusätzlich belastet, sondern einen, der Teil Ihrer pädagogischen Alltagsarbeit ist und den Kindern Spaß macht, weil er den skizzierten Kindergartenalltag als Ernstsituation nimmt. Der Sinn, den Kindergarten zu verändern, ist den Kindern (und Ihnen) unmittelbar einleuchtend: es wird spannend. Sie besorgen einen oder mehrere Fotoapparate, fotografieren den Kindergarten aus Ihrer Sicht und lassen die Kinder aus der ihren fotografieren. Die Straßen und Wege drumherum, den freundlichen Bäcker, den meckernden Nachbarn, vieles. Schön wäre nun eine Fotoentwickel- und Abzugsaktion im Keller oder im abgedunkelten Naßraum der Einrichtung. Wenn aber das nicht geht, dann fotografieren wir noch die Gefahrenstellen auf dem Weg zum Fotogeschäft und auch die Frau, der wir den Film schließlich geben, alles.

Die Bilder werden in drei Tagen abgeholt, inzwischen besorgen wir große Bögen Papier, damit später Wandzeitungen gebastelt werden können, auf denen alles für die Öffentlichkeit dargestellt wird, was den Kindern und ihrer Erzieherin wichtig ist. Ein neuer Kindergarten könnte z. B. mit dem alten verglichen werden, der Umzug kann dokumentiert werden, die ersten Wochen des Einlebens gleichfalls.

Was brauchen wir noch? Ständer für die Wandzeitungen: gebastelt aus Holzlatten; Servietten für die Kaffeetafel, nach Fröbels Anleitung gefaltet; selbstgetöpfertes Geschirr ersetzt Plastikbecher; Sterne brauchen wir aus Vollkorn- nicht aus Salzteig; Absperrkettchen, damit die Besucher nicht über den Bauteppich laufen; Schildchen für die Kinder der Einrichtung, denn sie sollen die Besucher herumführen und müssen von den Besucherkindern zu unterscheiden sein...

Genug. Hier hat die Erzieherin, wenn man so will, situationsorientiert gebastelt. Sie hat zwar entschieden, daß diese Aktion gemacht wird, sie hat definiert, was eine wichtige Situation im Leben

der Kinder ist und hat daraufhin ihre pädagogische Arbeit ausgerichtet. Die Erzieherin hat Gegenstände erarbeiten lassen, Kompetenzen der Kinder genutzt und gefördert in kognitiver, affektiver, grob- und feinmotorischer, kommunikativer und vielerlei mehr Hinsicht, aber sie hat die Kinder nicht mit Basteln beschäftigt, sondern Raum zu sinnvollen Tätigkeiten gegeben, obwohl viele Elemente ähnlich waren: Papier und Schere wurden benutzt, Farbe vielleicht und Kleister, es wurde etwas produziert. Und doch: das war kein Basteln mehr, hier konnte nichts als Arbeitsnachweis mit nach Hause genommen werden, hier wurde gearbeitet, damit der Kindergarten zum Mittelpunkt werden konnte.

### **Basteln Ja oder Nein?**

Für die Beantwortung der Frage „Basteln, Ja oder Nein?“, biete ich für den Alltag Regeln an: Nicht fragen: „Was können wir basteln?“ und dann überlegen: „Wem können wir das andrehen/schenken?“; auch nicht: „Muttertag! Was können wir basteln?“; möglichst nicht: „Muttertag, was können wir schenken? Kann das auch gebastelt werden, weil wir doch immer basteln?“; höchstens: „Muttertag, was können wir schenken? Kann das auch gebastelt werden, weil die betreffende Mutter das so mag?“ Mir am liebsten: „Was brauchen wir...! Können wir das selbst herstellen? Sollen wir das wirklich tun?“

Roger Protz, selbständiger Fortbildungsreferent, Berlin. ■